

Panorama vom 20.07.2017

Polizeigewalt bei G20: Ein verhängnisvoller Abend

Anmoderation

Anja Reschke

In Hamburg ist etwas zum Vorschein gekommen, das gerne weggeschoben wird. Ein nämlich doch ganz schön weitverbreitetes Gefühl, dass es schon in Ordnung ist, mal ordentlich auf den Staat zu hauen. Deutlich zu spüren bekamen das die 20.000 Polizisten, die in der Stadt waren. Man wollte nicht mit ihnen tauschen. Sich dieser entfesselten Gewalt zu stellen, war schon eine Herausforderung. Aber gerade weil es um die Durchsetzung von Recht geht, ist es wichtig, dass diejenigen, die das Recht schützen, sich selbst auch daran halten. Und deshalb gehört es zum ganzen Bild dieses G20 Gipfels dazu, auch über Polizisten zu berichten, die die Beherrschung verloren haben.

Viele Polizisten benahmen sich vorbildlich, trotz der hohen Belastung. Doch vom G20 Gipfel gibt es auch diese Bilder: Videos von prügelnden Beamten, die Fragen aufwerfen.

Sie ist vermutliches Opfer: Lola Diaz, Tänzerin. Jetzt – nach G20 - ist es mit dem Tanzen erst mal vorbei. Mit einer Gruppe von Straßenmusikern hatte sie an den Protesten teilgenommen. Mit Soundsystem im Leiterwagen.

O-Ton

Lola Diaz, Tänzerin:

„Eigentlich ist das unsere Art und Weise von Demonstrieren. Also immer durch die Musik und bunte Klamotten.“

Samstagabend. An dieser Ecke im Schanzenviertel treten die acht Straßenmusiker auf, schnell sammeln sich Zuhörer an. Die Nerven der Polizei liegen jetzt, kurz vor dem Ende des Gipfels, offenbar blank. Kaum hatte man die Lage unter Kontrolle, entsteht hier schon wieder eine Ansammlung.

Lola erzählt, dass die Beamten zielsicher mit Schlagstöcken auf die Gruppe losgegangen seien. Bilder vom Angriff gibt es nicht. Aber Zeugen bestätigen den heftigen Schlag auf ihr Bein.

O-Ton

Lola Diaz, Tänzerin:

„Sie haben mit einem Schlagstock mein Bein gebrochen, sie haben einfach nur einen Schlag gebraucht, um mein Bein kaputt zu machen.“

Sie und ihre Freunde hätten nicht provoziert, berichtet Lola, und nichts Verbotenes gemacht.

O-Ton

Lola Diaz:

„Wenn sie uns gesagt hätten, dass sie wir die Musik ausmachen sollten, hätten wir das einfach gemacht. Die haben mit uns gar nicht kommuniziert. Deswegen haben wir überhaupt nicht erwartet, dass sie so was machen.“

Warum haben die Polizisten nicht kommuniziert? Waren sie vom Einsatz übermüdet? Ein Video legt das fast schon nahe.

Ein Demonstrant blockiert eine Kreuzung, indem er sich immer wieder vor die Einsatzwagen stellt. Beim dritten Mal verliert ein Polizist offenbar die Nerven: Ein Faustschlag ins Gesicht.

O-Ton

Prof. Rafael Behr,

Polizeiwissenschaftler:

„Wir müssen sehen, dass es auch in der Polizei Dynamiken gegeben hat, die mit Rechtsstaat wenig zu tun haben. Und wenn ich das Video betrachte, in dem ein Polizist aus dem Auto aussteigt, und einen, der das Auto blockiert, mit einem gezielten Faustschlag niederstreckt, dann hat er das nicht in der Polizeischule gelernt.“

Freitagnacht: Krawalle im Schanzenviertel. Stundenlang halten die Demonstranten diese Straße besetzt, dann endlich gewinnt die Polizei wieder Oberhand. Wer jetzt noch im Weg steht, scheint automatisch als Gegner zu gelten. Auch normale Bewohner des Viertels. Ein Fernsehteam filmte zufällig, wie Polizisten auf Frank Björnson einschlugen. Björnson wohnt hier. Am warmen Freitagabend hatten Nachbarn eine Bank vor die Tür gestellt, um ein Bier zu trinken.

O-Ton

Frank Björnson,

Anwohner:

„Ich sagte noch zu dem einen Polizeibeamten ‚wir sind Anwohner‘, dann sagte er noch ‚ist mir doch scheißegal‘ und dann hatte ich aber schon Pfefferspray im Gesicht. Und die haben auf uns eingepöbeln. Ich finde das unglaublich, wie Polizeikräfte, also wie sich ein Polizeieinsatz so verselbstständigt, dass auf Leute eingepöbeln wird, die schlichtweg nichts gemacht haben.“

War das so? Die Polizei will sich zu den Angriffen auf die Tänzerin und den Anwohner nicht äußern. Gewalt von Polizisten gegen Demonstranten und Anwohner: auch das ist Teil der Geschichte dieses G20 Gipfels.

Abmoderation

Inzwischen gibt es mehr als 40 Strafanzeigen gegen Polizisten, die meisten wegen Körperverletzung. Hätte es die ausufernden Krawalle in der Schanze nicht gegeben, hätte die Wucht dieser Bilder nicht alles zugedeckt, würde heute auch mehr darüber diskutiert werden. So aber gaben die Ausschreitungen der Politik den willkommenen Anlass, die Einzigartigkeit dieses Geschehens hervorzuheben.

Bericht: Stefan Buchen, Fabienne Hurst, Andrej Reisin

Kamera: Fabienne Hurst, Pia Lenz

Schnitt: Claudia Qualmann